

Warten auf Moto (spanisches Kurzwort für *motocicleta*/Motorrad)

Protokoll der Wiedererlangung eines gestohlenen Motorrads

Ich, knapp 70 Jahre alt, bin immer noch begeisterter Motorradfahrer.

Gleich mit 18 Jahren machte ich bereits meinen Motorrad-Führerschein und erst später auch den für PKWs. Mein Interesse galt schon damals eher den großen, wuchtigen und mächtigen Maschinen. Meine erste BMW - eine R 75/6 - habe ich mir dementsprechend schon 1974 geleistet. Nach einer etwas ausgedehnten „Babypause“ habe ich mir dann im Jahr 2011 wieder eine BMW - eine R 1200 RT - zugelegt, habe diese nach knapp 20.000 Kilometern in eine BMW K 1600 GT umgetauscht und jene dann - weitere 75.000 Kilometer später - in eine BMW R 1250 GS (Adventure).

Viele Dinge sind während der langen Zeit des Motorradfahrens passiert - großartige Reisen, Unfälle und 1975 wurde mir das Motorrad nachts entwendet und entweder nach einer kurzen Rundfahrt zurück gebracht und anschließend demoliert oder aber, weil man es gar nicht erst zum Fahren gebracht hatte.

Nun jedoch wurde mir das fast neue Motorrad (mit nur etwas über 10.000 Kilometern auf dem Tacho) gänzlich entwendet; und dies trotz elektronischer Wegfahrsperrung, eingerastetem Lenkradschloss, Alarmanlage und Bremsscheibenschloss - nachts vom Privatparkplatz direkt vor meinem leicht geöffneten Schlafzimmerfenster.

Dass ich dies nicht hören konnte, lag wohl daran, dass ich rund 500 Kilometer weiter südöstlich bei meinem Sohn weilte. Trotzdem: eigentlich hätten mir ja die Ohren klingeln müssen - bei der tiefen Verbundenheit mit meinem Motorrad.

Die klingelten am Sonntagmorgen um 7:13 Uhr, weil mich die Fürstenwalder Polizei von der Spree aus dem Schlaf holte und mir die eher rhetorische Frage stellte, ob ich der Halter des Krades mit dem Kennzeichen soundso sei. „Äh, ja, warum?“ Das hätten sie auf der Ladefläche eines polnischen Kleintransporters vorgefunden. Der Fahrer sei nach dem Stoppen des Wagens sofort geflüchtet, und meine Maschine hätte sie etwas bedröpelt angeschaut. Man wolle nun das traurige Moped und den erschrockenen Eigentümer möglichst bald wieder vereinen. Welch frommer Wunsch!

Der Polizeibeamte wollte deshalb einige persönliche Dinge von mir wissen, wovon ich allerdings nur solche bestätigte, die die Polizei ja sowieso wusste - also z.B. den Namen und Wohnort. Woher hatten die eigentlich meine Handy-Nummer?

Ich legte erstmal auf - nicht, dass noch ein findiger Dieb mich weiter hätte aushorchen können. Im Internet nachforschend fand ich dann die Nummer besagter Dienststelle - und die stimmte schon mal fast mit der auf dem Display gezeigten überein. Das beruhigte. Ich rief die Nummer aus dem Internet an (gleiche Grundnummer, andere Durchwahlnummer) und hatte abermals den freundlichen Polizeibeamten von vorher am Apparat. Jetzt konnten wir uns ausführlicher unterhalten. Alle wichtigen Daten würden mir in Kürze auf meine inzwischen angegebene E-Mail-Adresse zugesandt werden.

Das Schreiben kam auch im Laufe des Vormittags. Im Anhang befand sich eine *Strafanzeige wegen besonders schwerem Fall des Diebstahls gemäß § 243 StGB*.

In der konnte ich dann lesen, dass das Motorrad um 3:00 Uhr vom Parkplatz direkt unter meinem Schlafzimmerfenster gestohlen und um 4:40 Uhr von der Bundespolizei auf der Ladefläche eines polnischen Kleintransporters sichergestellt worden war. Die Polizei war wohl misstrauisch, weil um diese frühe Zeit am Sonntagmorgen normalerweise kein polnisches Fahrzeug aus Deutschland Richtung Polen der Arbeit wegen unterwegs ist. So erreichte der Kleintransporter also das schöne Polen nicht. Gut für mich, schade fürs Motorrad, denn trotz des Schreckens und enormen Aufwandes konnte das Moped ja nun gar nichts vom herrlichen Polen sehen. Ich glaube, ich werde ihm eine solche kleine Rundfahrt anbieten, wenn wir wieder zusammen „ausreiten“ können werden.

In der Mail mit o.g. Anhang stand darüber hinaus, dass ich mich ab Dienstag mit der Kripo in Frankfurt/Oder in Verbindung setzen solle (Telefonnummer anbei), damit ich dann das Moped möglichst schnell abholen könne. Eine zusätzliche Verweilzeit würde mich 8,- € Standgebühr pro Tag kosten.

Na sag mal, geht's noch?!

Dies geschah am **Sonntag, dem 12. September 2021**.

Ich rief noch am Vormittag meinen Bruder in Berlin an. Der hat einen Schlüssel zu unserer Wohnung in Potsdam. Er möge doch bitte mal nachschauen, ob man dort eingebrochen und den Motorradschlüssel (key-to-go) entwendet hätte. Der lag nämlich - aus Fehlern anderer gelernt habend - in einem Metallkästchen, damit er nicht von Bösewichten ausgelesen werden kann.

Der key-to-go lag da immer noch; es wurde also nicht eingebrochen. Aber wie konnten die Diebe die Wegfahrsperrung, den eingeschlagenen Lenker und die Alarmanlage umgehen oder ausschalten? Ich war verblüfft und ratlos.

Wir waren also an jenem Sonntagmorgen in einem kleinen Nest in der Nähe von Fulda zu Familienbesuch bei Sohnmanns - ich zusammen mit meiner Gattin und der Exgattin (Kindesmutter) samt deren jetzigen Gatten. Ich dremmelte zur Heimfahrt - der Rest hatte es jedoch weniger eilig und noch dies und das zu erledigen. Am frühen Nachmittag ging es dann endlich mit dem Auto zurück nach Potsdam. Aber wozu eigentlich die Eile? Ich konnte ja sowieso nichts tun; und das nervt! Ich war genervt und schockiert. Es war dies der erste Fahrzeugdiebstahl - ob Motorrad oder PKW - in meinem nun 50-jährigen Fahrerdasein.

Am **Montag** - wir haben den **13. September 2021** - telefonierte ich diverse Motorradläden in meiner Umgebung an und durchstöberte das Internet. Wie kann man das Motorrad noch besser am offenen Parkplatz sichern? Eine Stahlkette muss her, die durch Rahmen und Reifen des Fahrzeuges geht und an im Boden fest verankerten schweren und dicken Stahl-Ösen gesichert ist; das war mein Gedanke. Wo bekomme ich das her? Das war Sinn meiner Telefonate und der Internetsuche.

Das ernüchternde Ergebnis war allerdings, dass das alles wenig hilft. Die Ganoven haben eine Akku-Flex dabei und in Nullkommanix sei entweder die Kette oder das Schloss durch - so wurde mir übereinstimmend berichtet. Ein auf dem Parkplatz angeketteter Pittbullterrier sei da noch das Klügste - oder gleich zwei.

Bei der Polizei rief ich auch noch mal an, um zu erfragen, wie stark das Motorrad eigentlich beschädigt sei. „Nach erstem Augenschein wenig bis gar nicht, aber das muss nichts zu sagen haben.“ Na, hört sich ja schon mal beruhigend an. Das solle ich aber später noch mal genau prüfen, kam allerdings die einschränkende Bemerkung nach.

Natürlich habe ich auch bei meiner Versicherung angerufen, um den Schaden zu melden. Der Schutzbrief (zur Abholung des Motorrades) kann erst nach Schadensmeldung in Anspruch genommen werden. Sicherheitshalber habe ich auch noch die Diebstahlsanzeige über eine mir gegebene Mail-Adresse der Versicherung zukommen lassen. Alles soll ja seine Ordnung haben, niemand soll in Unwissenheit verweilen. Es gab auch eine kurze Mail-Eingangs-Bestätigung - zu meiner Beruhigung. Und weil ich mich im Gespräch mit einer Mitarbeiterin des Schutzbriefes der Versicherung nicht gut behandelt gefühlt hatte, habe ich zusätzlich noch meinen Versicherungsagenten angerufen, ihm den Fall geschildert, mich beschwert und den Diebstahl somit abermals angezeigt.

Der **Dienstag, 14. September 2021**, kam. Ich sollte ab 10:00 Uhr bei der Kripo in Frankfurt/Oder anrufen, stand in der Mail vom Sonntag. Ich bin höflich und wartete deshalb bis 10:30 Uhr. Nach Nennung der Fall-Nummer (lustigerweise Tagebuch-Nummer genannt) fragte mich der Beamte am anderen Ende der Leitung, woher ich die Telefonnummer denn hätte. „Na, von ihrem Kollegen in Fürstenwalde/Spree“, antwortete ich wahrheitsgemäß.

Ihm läge noch gar kein Fall vor, und solange dies nicht der Fall sei, gäbe es auch keinen Fall. Das könne noch eine ganze Weile dauern. „Auf keinen Fall, das kann ja wohl nicht wahr sein!“, platzte es aus mir heraus. „Ich will mein Motorrad so schnell wie möglich wieder zurück haben.“ Ich bin da ungeduldig und trotzig wie ein kleines Kind. Also rief ich zusätzlich bei der Polizei in Potsdam an, die mir während meiner Abwesenheit am Sonntag auch einen Zettel mit einer Tagebuch- und Telefonnummer in den Briefkasten geworfen hatte.

Tja, da könne er auch nichts weiter sagen, so die Aussage des Beamten. Der Fall läge zur Bearbeitung in Frankfurt/Oder, die ermitteln kriminaltechnisch. Das könne leider Wochen dauern, es gäbe viel zu tun. Ich war geplättet!

Meinen Nachbarn habe ich dann unseren Parkplatz für unbestimmte Zeit zur Mitnutzung angeboten - die haben nämlich zwei Autos und müssen eins davon immer in der Pampa abstellen. Herzlichen Dank! - war ihre freudige Entgegnung und wenig später auch eine Einladung zu einem Konzert kurz vor Weihnachten. Herzlichen Dank, nun unsererseits!

Am **Mittwoch**, dem **15. September 2021**, habe ich weder von der Polizei noch von der Versicherung irgendetwas gehört. Alles ist relativ - für mich ist es *das* alles einnehmende Thema, für die Polizei bin ich *ein* Fall unter hunderten oder gar tausenden.

Am **Donnerstag**, dem **16. September 2021**, habe ich immer noch nichts von der Polizei gehört, aber die Versicherung hat mir geschrieben. Ich solle mich doch bitte schriftlich zum Fall äußern. Häh? Ich hatte doch telefoniert und dabei war alles aufgenommen worden, und ich hatte zusätzlich noch eine Mail mit allen Angaben samt der Diebstahlsanzeige im Anhang geschickt. Nun gut - also das Ganze noch mal auf vorgedrucktem Papier - mit Fragen zu einem Unfall, jedoch nicht einen Diebstahl betreffend. Wie soll ich bitte den genauen Hergang des Diebstahls (wenn möglich, mit Zeichnung) beschreiben? Ich habe nicht nur die Diebstahlsanzeige ausgedruckt und diese dem Brief beigelegt, sondern mir auch die Bemerkung im Begleitbrief nicht verkneifen können, dass, wenn dies alles noch nicht ausreichen solle, wir zusätzlich gern noch Rauchzeichen vereinbaren könnten. Noch war mir zum Scherzen zumute.

Am **Freitag**, dem **17. September 2021**, habe ich eine Mail von meinem Versicherungsagenten erhalten, dass er mit dem zuständigen Sachbearbeiter gesprochen hätte; alles sei soweit geregelt. Ich möge ihm nur noch die Adresse meiner Werkstatt mitteilen, zu der das Motorrad dann nach der Freigabe durch die Polizei verbracht werden solle. Na also, es geht weiter. Ich habe ihm alles geschickt - sogar die Diebstahlsanzeige noch mal als Anhang.

Samstag, Sonntag ... Wochenende, da kann ja nichts laufen.

Montag, der **20. September 2021** ... kein Anruf, keine Mail, hm!?

Dienstag, der **21. September 2021**:

Da ich immer noch nichts von der Kripo in Frankfurt/Oder gehört hatte, rief ich noch mal in Fürstenwalde an - die sind immer so nett dort.

Dort erfuhr ich dann, dass das Moped nun bei einer Abschlepp- und Schrottplatz-Firma in einem kleinen Ort Nähe Frankfurt/O. stünde; quasi eine Asservaten-Kammer der Kripo in Frankfurt. Sofort suchte ich mir die Telefonnummer aus dem Internet und rief dort an. Natürlich war man auf der anderen Seite der Leitung erstmal reserviert; ich hätte ja auch der verwegene Dieb sein können, der nun sein Diebesgut nachträglich zu erhaschen versuchte. Also habe ich mich durch diverse Aussagen „legitimiert“. „Nö, die KTU war noch nicht hier“. Das Moped läge noch unberührt und unverändert auf der Ladefläche des polnischen Kleinlasters. Da gehe auch keiner ran. Ich käme da auch nur ran, wenn ich den Freigabeschein der Kripo mitbrächte. Logisch. Ich habe der Firma mitgeteilt, dass ich das Moped nicht selber abholen werde. Dies würde für mich ein Abschleppdienst der Versicherung tätigen. Die fahren es in meine Werkstatt in Berlin. Gut so, alles klar.

Natürlich habe ich auch wieder bei der Polizei - in Frankfurt/Oder - angerufen. Es gäbe immer noch keine Akte ...

Dieser Anruf war am Vormittag. Am frühen Nachmittag kam eine Mail von besagter Kripo, die ich aber erst etwas später gelesen habe: Ich möge doch bitte zur mir nächstgelegenen Polizeidienststelle gehen und eine Speichelprobe abgeben - als Vergleich zur Täter-DNA. Na klasse, dann haben die auch meine DNA und ich kann keine größere Straftat mehr unentdeckt begehen ... und alles nur, weil ich Opfer einer Straftat bin.

Also Anruf bei der Polizei in Potsdam, wann und wo ich denn meine Speichelprobe abgeben könne. „So einfach geht das nicht. Sie müssen erst einen Termin mit der *Kripo* vereinbaren. Die hat aber heute schon zu. Morgen wieder zwischen 8:00 und 16:00 Uhr.“ Jetzt kapiere ich, warum das Motorrad um 3:00 Uhr morgens gestohlen wurde ...

Mittwoch, der **22. September 2021**:

Ab 8:10 Uhr versuche ich, die Kripo anzurufen ... bis um 10:00 Uhr; im 5-10 Minuten-Takt. Niemand geht ran. Mir reicht's! Ich rufe die Dienststelle als solche an. Eigentlich müsse mir doch auch ein Pförtner die Speichelprobe entnehmen können, das könne doch kein Aufwand sein. „Da haben Sie durchaus recht; melden Sie sich einfach im Eingang am Tresen“. Also fahren meine Frau und ich, die wir übrigens heute unseren 21. Hochzeitstag haben, zur Dienststelle in der Stadtmitte. Ich trage mein Anliegen vor und zeige die bittende Mail der Kripo aus Frankfurt/Oder samt der Diebstahlsanzeige - sozusagen zwei Asse. „So einfach geht das nicht“, wird mir am Tresen gesagt - ich bräuchte mindestens drei Asse oder gar einen *flash*, nämlich den Termin bei der Kripo. „Nein“, entgegne ich - „Sie können mir genauso eine Speichelprobe entnehmen, sagte man mir am

Telefon.“ Da hatte ich das vermeintlich dritte As. Nö, das könne er so nicht akzeptieren. Ich argumentiere, dass mich ja schließlich die Kripo in Frankfurt gebeten hätte. Ein anderer Kollege kam glücklicherweise hinzu. Er akzeptierte meine zwei Assen samt der Aussage der eigenen Dienststelle und hielt seinen mürrischen Kollegen an, das entsprechende Formular doch bitte heraus zu suchen.

Es begann also die Suche nach besagtem Formular. Im Schubfach und in der Ablage war nichts zu finden; es existierte nur als Datei im Computer; so einfach geht das wohl wirklich nicht. Es musste dementsprechend erst einmal zusammen mit dem anderen Papierkram - zum Identifizieren bzw. Zuordnen der Probe - ausgedruckt werden. Folglich musste ich vor der doppelten Speichelprobenentnahme erst eine Doppelseite von AGBs lesen - meine Einverständniserklärung zur freiwilligen Speichelprobenentnahme; es reichte durchaus nicht, dass ich freiwillig gekommen war und ohne Widerspruch meinen offenen Mund hinhielt - ich musste dies auch noch schriftlich bekunden bzw. mit meiner Unterschrift unter ein mehrseitiges Dokument juristisch einwandfrei beurkunden. Nun denn, wenn's der Beruhigung des behördlichen Gewissens dient ... Ein Tag hat ja schließlich 24 Stunden - und dann folgt ein weiterer Tag; was ist schon Zeit? Sie fließt ihren ruhigen Fluss.

So verbrachten meine Gattin und ich den Mittag unseres 21. Hochzeitstages auf der Polizeiwache - fast eine ganze Stunde lang. Wer kann so ein einzigartiges Hochzeitstagevent schon vorweisen? Immerhin, man hat das Gefühl, der Vorgang nehme nun Fahrt auf.

Vorsichtshalber informierte ich den Polizeibeamten in Frankfurt/O., der mich gebeten hatte, die Speichelprobe abzugeben, dass und wo ich dies nun getan hätte; ich glaube mit dem Hintergedanken, dass er sich bei Verzögerungen sofort an hiesiges Polizeirevier wenden würde. Prompt kam eine Antwort-Mail: Vielen Dank für Ihre schnelle Mithilfe. Gern geschehen!

Am **Donnerstag**, dem **23. September 2021**, habe ich klugerweise schon mal den Schlüssel des Motorrades zur Abschlepp-/Schrottplatz-Firma in den kleinen Ort Nähe Frankfurt/O. geschickt, damit das Moped sauber vom Kleinlaster gerollt werden könne und man es nicht mit mehreren Menschen herunterheben müsse, so wie es vor nun 11 Tagen aufgehoben worden war. Anbei lag auch eine schriftliche Vollmacht, dass das Motorrad von der Versicherung durch eine von ihr bestellte Firma abgeschleppt werden dürfe. Man lernt ja dazu. Der Abschlepp-/Schrottplatz-Firma in besagtem kleinen Ort habe ich auch gleich telefonisch Bescheid von meiner klugen Tat gegeben; dort war man begeistert ob meiner Um- und Voraussicht.

Am **Freitag**, dem **24. September 2021**, wurde mein key-to-go auch im kleinen Ort Nähe Frankfurt/O. angenommen, wie mir die Sendungsverfolgung anzeigte. Prompt kam am Nachmittag auch der Freigabebescheid der Kripo Frankfurt/O. - als Anhang einer nett formulierten Mail.

In diesem Anhang stand nicht nur, dass das Motorrad nun zur Abholung meinerseits freigegeben sei, sondern es auch fahrbereit wäre, dürfe aber nur in den Verkehr gebracht werden, wenn es auch fahrtüchtig sei ...

Erkläre mir bitte einen den juristischen Unterschied zwischen den beiden Begriffen. Aber ich wollte es ja sowieso von der Abschleppfirma meiner Versicherung abholen und zu meiner Werkstatt in Berlin bringen lassen.

Es wäre schön, wenn sich die Versicherung nun beeilen würde, mir das Motorrad zur Werkstatt zu bringen - zum einen, weil ich es natürlich so schnell wie möglich wiederhaben möchte, zum anderen, weil ein leicht beunruhigendes Detail im Freigabebescheid mich drängte:

*Ich weise darauf hin, dass die Verwertung bzw. Verschrottung Ihres Fahrzeugs von hier angeordnet wird, wenn Sie das Fahrzeug nicht bis zum **08.10.2021** abholen. [...] Kosten die im Rahmen dieses Verfahrens entstehen, können Ihnen zusätzlich auferlegt werden.*

Frech, zumindest unfreundlich und vor allem beängstigend!
Die Telefondrähte liefen also erneut heiß.

Bei der Abschlepp-/Schrottplatz-Firma war man hörbar erstaunt, war doch die KTU erst mittags am Moped und dann so schnell die Freigabe ... das sei ja eher selten. Noch wollten sie jedoch keine Kosten von mir erstattet haben, aber die Maschine solle möglichst bald abgeholt werden, sie hätten bereits eine weitere dort stehen und nur begrenzt Platz. Deshalb wohl der angegliederte Schrottplatz und der kecke Zusatz im Freigabebescheid.

Bei meiner Werkstatt, zu der das Motorrad dann verbracht werden sollte, habe ich sicherheits- halber auch schon mal angerufen, und ihr mitgeteilt, dass sie bald mein Motorrad geliefert bekäme. „Wann genau?“ „Das weiß ich nicht.“ „Ruf uns dann an, wenn Du es weißt.“ „Ok.“ Mit meinem

Versicherungsvertreter habe ich vereinbart, ihm noch mal die genaue Adresse der Werkstatt zuzusenden - gleichzeitig mit einer Vollmacht für die Versicherung, dass die berechtigt sei, das Moped abzuholen - natürlich samt einer Kopie der Fahrzeug-Papiere und des Freigabebescheids. Auch die Abschlepp-/Schrottplatz-Firma erhielt nochmals eine Mail gleichen Inhalts und mit gleichen Anhängen.

Samstag, Sonntag ... Wochenende, da kann ja nichts laufen.

Am **Montag**, dem **27. September 2021**, musste ich in einem Telefonat mit der Firma im kleinen Ort Nähe Frankfurt/O. feststellen, dass sich erstens noch niemand für das Motorrad interessiert hat und dass zweitens ich leider doch nicht so klug war: Ich hatte zwar den key-to-go geschickt, habe aber den Schlüssel für das Bremsscheibenschloss zuhause gelassen. Und ich beschwere mich so genüsslich über die Schwerfälligkeit und Dämlichkeit aller anderen ... „Erst kicken, denn quieken!“, wie der Berliner so schön treffend formuliert! Also habe ich den besagten Schlüssel ganz schnell per Post hinterher geschickt. Irgendwie lasse ich leider selten eine Peinlichkeit aus, bleibe mir also immer recht treu.

Dienstag, der **28. September 2021** –

Mittwoch, der **29. September 2021** –

Donnerstag, der **30. September 2021** –

Was ist denn eigentlich mit dem Motorrad los? Ich höre und lese ja gar nichts.

Freitag, der **1. Oktober 2021**:

Nun reicht's mir. Ich setze mich schon früh ans Telefon, um mich bei der Abschlepp-/Schrottplatz-Firma zu erkundigen, ob sich irgend etwas getan hätte. Nee, nichts, gar nichts, niente, nada - oder auf Polnisch: nic! Also bei der Versicherung anrufen, um zu erfragen, wieso es denn nicht weiter ginge.

„Hier sind Sie leider an der falschen Stelle, ich stelle Sie mal zum zuständigen Sachbearbeiter durch“. Der geht auch tatsächlich ran, muss sich aber erstmal aus der Akte kundig machen, um dann folgendes festzustellen: „Hier sind Sie leider an der falschen Stelle, ich stelle Sie mal zur zuständigen Stelle in der Abteilung „Schutzbrief“ durch, bleiben Sie bitte dran!“ Ich warte, anscheinend geht niemand ran. „Warten Sie, ich gebe Ihnen mal die Durchwahlnummer.“ *Ich* schaffe es, dass jemand (nach nicht einmal fünf Minuten Warteschleife) ans Telefon geht. Toll.

„Ja haben Sie denn einen Anspruch auf Abschleppen? Liegen jetziger Standort des Motorrades und Ihr Wohnort mindestens 50 Kilometer auseinander?“ Klar. „Also 50 Kilometer Luftlinie, wohl gemerkt.“ „Logisch!“ Hat die Mitarbeiterin denn die Akte nicht vor sich (auf dem Bildschirm) und so wenig geografische Grundkenntnisse? Nachdem wir das mit der Entfernung geklärt haben und sie vorgibt, ein wenig in der Akte gelesen zu haben, gibt sie mir die Auskunft, dass ein Transport angedacht sei, es aber ein Sammeltransport würde und man noch andere Objekte suche. In ca. 10 Tagen sei mit dem Transport in *meine* Werkstatt zu rechnen, und das sei bereits kulant. Normalerweise würde ja nur bis zur *nächsten* Werkstatt geschleppt. Was soll denn das?

„Ich will, dass mein Motorrad *heute noch* nach Berlin geschleppt wird!“ Das - wie eine spätere Suche im Internet ergeben hat - ist auch so ziemlich die nächste BMW-Werkstatt für Motorräder. Es gibt zwar noch ein paar kleinere „freie“ Werkstätten, die auch an BMWs schrauben, aber eben keine spezialisierten BMW-Werkstätten.

„Hören Sie, das wird wohl nicht möglich sein; aber ich telefoniere mal herum und rufe Sie dann zurück, ja?“ Klick. Na super, den Trick kenne ich auch; den Kunden erstmal abhängen und sich dann tot stellen.

Ich warte 20 Minuten, 25 Minuten, 30 Minuten, eine gute halbe Stunde ... dann rufe ich zurück und habe nach kurzer Warteschleife natürlich einen anderen Sachbearbeiter in der Leitung.

„Ach, Sie haben mit Frau Soundso gesprochen; ich leite Sie mal weiter.“ Ich habe nun tatsächlich wieder die Dame von vorhin am Hörer. „Ich hatte schon versucht, Sie anzurufen, aber es war immer besetzt.“ Ich erspare es mir, darauf einzugehen. Sie hätte gute Neuigkeiten für mich: „Hören Sie, am Montag wird Ihr Motorrad nach Berlin gefahren werden. Dies erledigt dann die Firma Schlepp&Co in unserem Auftrag. Seien Sie doch bitte so nett, und schicken mir noch mal den Freigabebescheid der Polizei und eine Vollmacht, damit der Fahrer der Firma Schlepp&Co Ihre Maschine abtransportieren darf. Eine Kopie der Fahrzeugpapiere wäre auch nicht schlecht.“ Ich bat um eine E-Mail-Adresse, die auch direkt zu besagter Dame führen würde, so dass meine Mail samt

den Anhängen sich nicht in den Weiten der Versicherung an und für sich verlieren würde. Die gab sie mir, und sie blieb auch so lange am Telefon, bis meine Mail eingegangen war.

Der Freigabebescheid der Polizei erlangt langsam Bestseller-Auflage. Eine Vollmacht samt Fahrzeugpapieren hatte ich auch schon doppelt an die Abschlepp-/Schrottplatz-Firma geschickt (auf Papier und als Mail). Aber lieber alles zu viel als zu wenig. Vielleicht muss man sich ja auch eine solche sowohl an die Windschutzscheibe als auch die hintere Scheibe kleben; anders kann ich mir die inflationäre Anforderung der Papiere nicht mehr vorstellen.

Voller Freude telefonierte ich danach mit meinem Versicherungsvertreter, um ihm mitzuteilen, dass nun alles laufe, und ich jetzt verstehen könne, dass er sich ja kaum um mehr als die Belange *eines* Kunden am Tag kümmern könne, wenn alle Telefonate und Verbindungen so lange dauern würden. Er sagte mir dann, dass die Dame von der Versicherung tatsächlich vorhin bei ihm angerufen hätte, weil sie nämlich gar nicht wusste, wo genau das Fahrzeug stünde und wohin genau es geschleppt werden solle. „Anhänge öffnen!“ - war seine Antwort, alles war ja bereits mitgeteilt worden, samt Bescheiden, Papieren und Vollmachten. Er amüsierte sich köstlich, dass ich dies alles nun abermals habe schicken müssen.

Samstag, Sonntag ... Wochenende, da kann ja nichts laufen.

Montag, der 4. Oktober 2021:

Mittlerweile ist das Motorrad nun vor drei Wochen gestohlen und seit dieser Zeit mir nicht wieder zugeführt worden. Und ich hatte am 12. September mit wenigen Tagen gerechnet. Ich Narr!

Sicherheitshalber habe ich am späteren Vormittag mit der Abschlepp-/Schrottplatz-Firma im kleinen Ort Nähe Frankfurt/O. telefoniert und gefragt, ob das Moped nun abgeholt worden sei. Was irgendwie als rhetorische Frage gedacht war, stellte sich jedoch als berechtigte Frage heraus. „Nö, hier war noch niemand.“

Anruf bei der Firma Schlepp&Co: „Ja, ja - passiert noch heute. Ist nur gerade kein Fahrer frei.“ Ich bat darum, dass mir Bescheid gegeben werde, wenn das Motorrad in Berlin in meiner BMW-Werkstatt angekommen sei.

Dieser Bescheid kam bis 17:00 Uhr nicht. Also ein erneuter Anruf bei Schlepp&Co: „Ja, die Maschine ist jetzt hier bei uns auf dem Hof und wird morgen nach Berlin zum BMW-Fritzen verbracht werden. Das ist doch da in Siemensstadt, oder?“ Es geht doch immer noch einer drauf. „NEIN, im Südwesten Berlins! Die Adresse steht doch in der Vollmacht und im Begleitschreiben“. „Ja, ja, kein Problem, krieg'n wa schon hin.“

Dienstag, der 5. Oktober 2021:

Um kurz nach 14:00 Uhr kam der Anruf eines Fahrers der Firma Schlepp&Co. „Das Motorrad steht beim Ihrem BMW-Händler.“ „Danke.“ Oh, Mist, ich vergaß zu fragen, wo genau, da ich durch die gestrige Nachfrage irgendwie verunsichert war.

Also Anruf bei meinem Service. Keiner dran - Umleitung in die Zentrale. Ich erklärte kurz mein Problem/Begehren, nämlich dass ich fragen wollte, ob mein Motorrad mit dem Kennzeichen so und so nun wirklich bei deren Service steht. Ok, er werde das weiterleiten; es werde sich nachher jemand vom Service bei mir melden.

Nachher? Heute noch? Oder doch erst morgen? Vielleicht gar erst nächste Woche? An diesem Tag hat sich jedenfalls niemand mehr gemeldet.

Mittwoch, der 06. Oktober 2021:

Ich rufe noch mal in der BMW-Werkstatt an ... und lande erneut in der Zentrale und nicht im Service. Er werde mal nachfragen. Nach kurzer Zeit meldet sich der nette Herr zurück: Herr So und so aus dem Service (wir nennen uns da immer mit Vornamen) hätte schon ein Angebot an mich ausgearbeitet, sei aber gerade in einem Kundengespräch und werde sich in der nächsten halben Stunde zurück melden. Häh? Angebot an mich? Ein Sachverständiger soll sich das anschauen und das Angebot soll dann an die Versicherung gehen. Hat die sich etwa noch gar nicht gemeldet? Also Anruf über Festnetz bei der Versicherung. Besetzt ... Nochmal: wieder besetzt ... immer noch besetzt ... besetzt. Viele Versuche, aber immer besetzt.

Die halbe Stunde ist längst rum, aber nun ist endlich bei der Versicherung frei. Ich spreche mit einer sehr freundlichen Dame, fange gerade an, meine Schadenummer durchzugeben ... da meldet sich der Service meiner BMW-Werkstatt auf dem Handy. Kurz die nette Dame um Verständnis und Verzeihung bittend drücke ich das grüne Knöpfchen auf dem Handy und frage meinen An-

sprechpartner vom Service: „Oh je, jetzt habe ich gerade eine Verbindung mit der Versicherung auf dem Festnetz; kann ich Dich in ein paar Minuten noch mal zurück rufen?“ „Na klar.“

Ich kläre mit der Versicherung, dass sich ein Sachverständiger zur Werkstatt begeben werde und wir gleichen zur Sicherheit die Adresse noch mal ab. Die Versicherung werde alles in die Wege leiten, alles werde klar gehen. Warum bloß empfinde ich dies als hohle Phrase, warum fehlt mir da das Zutrauen? Richtig, ich bin ja Pessimist von Hause aus. Wobei: ein kluger Spruch in einem Kalender hatte mich dereinst aufgeklärt, dass Pessimisten Optimisten seien, die jedoch gut informiert wären. Wissen ist nicht nur Macht - es macht auch manchmal unglücklich!

Ich rufe beim Service zurück ... wieder die Zentrale ... aber wenig später klappt es, dass ich den Service spreche. Die Maschine sei wirklich da, sie hätten sie sich jedoch noch gar nicht weiter angeschaut; mache auf den ersten Blick aber einen ganz guten Eindruck. Das Märchen vom „Angebot“ war also nur erzählt, um dem Kunden (mir) ein gutes Gefühl zu geben. Das hatte ich allerdings bei der Aussage, dass das Moped auf den ersten Blick einen ganz guten Eindruck mache. Man hofft ja immer das Beste.

Der erste Blick kann hingegen nicht nur in der Liebe täuschen. „Na, passt mal auf; ich könnte so in eineinhalb bis zwei Stunden bei euch aufschlagen. Wäre es möglich, dann mal zusammen drüberzuschauen?“ „Na klar, gar kein Thema, komm vorbei.“ Jacke über, Schuhe an und ab geht die Post, mit Bus und S-Bahn auf nach Berlin.

Nach kurzem Gespräch mit dem Service kann ich runter in das Tiefgeschoss, ins „Allerheiligste“, den tiefergelegten Schrauberhimmel. Hier war ich schon einige Male - meist aus unerfreulichen Anlässen. Zunächst laufe ich an meinem „Trecker“, wie ich meine *BMW-Adventure* gern liebevoll nenne, vor lauter Aufregung vorbei. Die Werkstatt ist proppenvoll mit Motorrädern, die noch vor der Wintersaison gewartet werden sollen. Ich gehe gleich zum Meister hin, dem ich schon angekündigt worden war, und frage, wo mein geraubtes Moped denn nun stünde. „Na, da vorne isse doch!“

Nix wie hin! Sieht wirklich gar nicht so verwüstet aus, denke ich bei mir; ein erstes zärtliches Streicheln über den Sattel. Wir beide hatten schließlich schon lange keinen Kontakt mehr.

Bei genauerem Hinschauen sieht man freilich den abgerissenen Blinker auf der linken vorderen Seite, den zerkratzten Handschutz rechts, Kratzer am Sturzbügel ... und vor allem aber den ziemlich verzogenen Alu-Koffer hinten rechts.

Die Übeltäter hatten die Maschine vorn hochgehoben, um den eingeschlagenen Lenker und das Bremsscheibenschloss zu umgehen und hatten sie einfach in den Kleintransporter geschmissen, wo sie dann auf der rechten Seite lag, sie vielleicht noch mit dem Fuß recht unsanft rein gedrückt. Ob die Alarmanlage nun piept oder nicht ... Das Motorrad ist verdammt schnell im Transporter, Türe zu, losfahren und nichts ist mehr zu hören. Irgendwann gibt auch die Alarmanlage resigniert auf. So einfach, herz- und respektlos geht das.

Auf den ersten Blick scheint es keine größeren Beschädigungen durch das Bremsscheibenschloss gegeben zu haben. „Na ja, sollte man aber noch mal jenuer prüfen“, sagt kluger- und vorausschauenderweise der Meister. „Det soll ma allet der Sachverständige zusammen mit den Mechanikern klären.“ „Vielleicht gebt ihr mir ja rechtzeitig Bescheid, dass ich auch dabei sein kann, wenn die Schäden aufgenommen werden.“ „Na, aber logisch.“

Nun hatte ich mein Motorrad endlich mal wieder gesehen und habe mir selbst ein Bild machen können. Ich war etwas niedergeschlagen, denn ich hatte im tiefsten Inneren mit wesentlich weniger Schäden gerechnet, gehofft, dass ich einfach so vom Hof hätte reiten können. Und nun könnte es neben den sofort sichtbaren Schäden auch noch ziemlich hinterhältige, verdeckte Schäden geben. Ich ahne Übles. Nun denn, die nächste Etappe zur Rückerlangung meines Motorrades war dennoch geschafft - aber wo bliebe der Spaß, würde ab jetzt alles zügig und glatt laufen.

Donnerstag, der 07. Oktober 2021:

Mittlerweile waren 25 Tage seit dem Diebstahl und der schnellen Sicherstellung meines Mopeds durch die Bundespolizei vergangen. Ich habe an diesem Donnerstag weder von der Versicherung noch vom BMW-Service etwas gehört - der Sachverständige war wohl dementsprechend noch nicht da gewesen. Ich versuchte, mich innerlich „runter zu fahren“ und ruhig zu stellen, indem ich mir sagte, dass es ganz sicher noch viele Unfall-Fahrzeuge gäbe, die sachverständig überprüft werden müssten. Beim BMW-Service sagte man mir tags zuvor, dass es jedoch meist recht schnell ginge, bis

ein Sachverständiger sich der Sache annehmen und die Versicherung verständigen würde. Schnell kann relativ sein.

Freitag, der 08. Oktober 2021:

In punkto Motorrad hat sich nichts ergeben, aber ...

Da meine Frau und ich verreisen wollten, und zwar mit einem in der Zwischenzeit gekauften Gebraucht-Auto, habe ich meinem Bruder einen Schrieb zukommen lassen, dass er berechtigt und bevollmächtigt sei, in meinem Namen bei einem Besichtigungstermin mit einem Sachverständigen die Schäden abzuklären. Ich will / wir wollen dann nämlich mal weg - mit einem Auto.

Ich hatte mich sehr lange gegen den Kauf eines Autos gestemmt - wir besitzen seit gut zehn Jahren keins mehr - aber nun habe ich mich aus einer ganz anderen Überlegung heraus breitschlagen lassen: Am Kopfende des Parkplatzes wird das Motorrad quer geparkt und davor kommt dann zur Straßenseite das Auto; so kann man das Motorrad nicht einfach wegziehen und in einen Kleintransporter schmeißen. Eine recht kostspielige Diebstahlsicherung, aber meine Frau ist über den Nebeneffekt - öfter mal mit einem Auto gefahren zu werden - mehr als nur begeistert. Heute haben wir nun den vor gut zwei Wochen bestellten Wagen abgeholt. Oh, ihr Diebe, was habt ihr da nur angerichtet!

Samstag, Sonntag ... Wochenende, da kann ja nichts laufen.

Montag, der 11. Oktober 2021: –

Dienstag, der 12. Oktober 2021:

Meine Frau und ich begeben uns auf eine Kurzreise in den Norden Deutschlands, um alte Freunde zu besuchen. Das tun wir seit vielen Jahren so. Wir können also auch dieses Jahr wieder reisen, weil wir ja ein Auto besitzen. Meine Frau ist begeistert, weil wir nicht so wetterabhängig sind und sie viel mehr mitnehmen kann. Ich schmolle und greine, weil das Wetter so schön ist.

Als wir auf der B5 kurz hinter Berge sind, erreicht uns ein Anruf der Werkstatt: Der Sachverständige sei gerade da. „Hast Du noch irgendetwas, was wichtig ist, anzumerken?“ „Nö, ich habe ja alles schon bei der Besichtigung am Mittwoch gesagt. Wenn Ihr nicht noch was festgestellt habt ...? Mein Bruder könnte ja noch mal schnell vorbei kommen ...“ „So lange wartet der Sachverständige nicht, der will weiter.“ Wie schön, dass ich noch eine Vollmacht verfasst und verschickt hatte ...

Das war dann auch das Letzte, was ich für längere Zeit vom und übers Motorrad gehört habe.

Mittwoch, der 13. Oktober 2021: –

Donnerstag, der 14. Oktober 2021: –

Freitag, der 15. Oktober 2021: –

Samstag, Sonntag ... Wochenende, da kann ja nichts laufen.

Montag, der 18. Oktober 2021:

Wir sind seit gestern Abend zurück von unseren Besuchen bei Freunden im Norden. Ich hatte im Briefkasten einen Umschlag mit Bildern vom und Text über den Schaden am Motorrad erwartet, fand aber nur die Zeitung vor. Ich rufe bei der Werkstatt an. „Wie sieht's aus?“ Tja, der Sachverständige hätte sein Gutachten noch nicht abgegeben, wird mir ganz sachlich verkündet. Und wenn er es dann abgegeben haben wird, müsse man sich noch mit der Versicherung um die Freigabe der Reparaturen kümmern ... Das könne dauern. Bis jetzt hat es fünf Wochen gedauert.

Ich weiß nicht, ob ich weinen, lachen, wütend schreien oder einfach nur Kuchen vor dem Fernseher essen soll ... mit viel Bier, Schnaps oder sonst etwas dazu. In keinem Fall Sahne, das macht ja schließlich dick.

Dienstag, der 19. Oktober 2021: –

Mittwoch, der 20. Oktober 2021: –

Donnerstag, der 21. Oktober 2021: –

Freitag, der 22. Oktober 2021: –

Geduld hänge manchmal, so der Volksmund, am einem Faden, am einem dünnen seidenen Faden. MEIN GEDULDSFADEN IST DEM REISSEN NAHE! Auch ohne Sahne bekomme ich langsam einen dicken Hals, einen sehr dicken Hals!

Samstag, Sonntag ... Wochenende, der sechste Sonntag seit dem Diebstahl. Die Diebe hatten das Motorrad nur etwa 1 Stunde und 40 Minuten - also 100 Minuten - in ihrer Hand, Polizei, Versicherung und Werkstatt nun bereits gute 1.000 Stunden. Irgendetwas ist schräg an dieser Relation.

Montag, der 25. Oktober 2021:

Ich habe vormittags noch diverse andere Dinge zu erledigen, und so komme ich erst am frühen Nachmittag dazu, mal mit der Versicherung zu telefonieren. Nach Durchsage meiner Fallnummer kommt dann die Frage: „Und was wollen Sie jetzt wissen?“ „Na, wie und wann es denn nun weiter geht“. „Also wir warten nur auf die Rechnung der Werkstatt. Wenn das Fahrzeug repariert ist, können Sie ihr Motorrad doch abholen.“ „Ist denn alles mit dem Sachverständigen geklärt?“ „Ja, klar - wie gesagt, wir warten nur auf die Rechnung der Werkstatt; für uns ist der Fall erledigt. Rufen Sie die Werkstatt doch mal an.“

Das saß. Alles fertig und ich habe es nicht mitbekommen? Steht das Moped etwa schon abholbereit beim BMW-Service? Habe ich einen Anruf verpasst? Wann denn bloß? Das Telefon zeigt mir gar nichts; nichts blinkt. Ich bin total aufgeregt.

Ich rufe sofort bei meinem BMW-Service an. Déjà-vu. Ich bin also wieder in der Zentrale gelandet, sage meinen entsprechenden Spruch und mir wird ein Rückruf in Aussicht gestellt ... Tatsächlich klingelt kurze Zeit später mein Telefon.

Ich erzähle von meinem Telefonat mit der Versicherung. Aha?!? Die Werkstatt hat weder das Gutachten noch eine Freigabe der Versicherung erhalten. Mein Ansprechpartner in der Werkstatt hat allerdings die Telefonnummer des Gutachters; er werde da gleich mal anrufen.

Ich rufe zeitgleich noch mal bei der Versicherung an. Es scheint eine gute Tageszeit zu sein - ich werde sofort - wieder ohne Warteschleife - mit der Sachbearbeiterin verbunden. Ich berichte ihr, dass die Werkstatt noch gar nicht wisse, dass sie das Motorrad reparieren dürfe - weder das Gutachten noch eine Freigabe seitens der Versicherung lägen vor ... Klingeling; auf dem anderen Telefon meldet sich wieder die Werkstatt.

„Warten Sie bitte kurz, die Werkstatt ist am anderen Telefon ...“

Der Gutachter habe vergessen, der Werkstatt Bescheid zu geben und eine Kopie des Gutachtens zu senden, werde dies aber sofort nachholen, wird mir berichtet. Die Werkstatt bräuchte aber unbedingt auch den Freigabebescheid der Versicherung - „sagst'e den' bitte Bescheid?!?“ Ok.

„Hören Sie, die Werkstatt hat gerade mit dem Gutachter gesprochen - der faxt denen das Gutachten gleich zu. Die brauchen aber unbedingt Ihren Freigabebescheid.“ „Ach so? Ok, wir haben ja die Adresse ... Fa. Soundso?, richtig? Wir faxen denen den Bescheid zu, das geht dann deutlich schneller.“ „Danke“

Zum einen freue ich mich, wieder mal was bewirkt zu haben - zum anderen sitze ich fassungslos an meinem Schreibtisch.

Was wäre, hätte ich schon am letzten Donnerstag oder Freitag diese Telefonkonferenz abgehalten? Hätte ich am Samstag schon mein Motorrad gehabt?

Was wäre, hätte ich heute nicht zum Telefonhörer gegriffen? Hätte eine Chance bestanden, schon vor Weihnachten mein Motorrad zurück zu bekommen oder wäre niemandem etwas aufgefallen, hätte sich keiner der Verantwortlichen gerührt?

Ein bislang immer gern von mir bemühter Spruch lautet: *Gras wächst auch nicht schneller, wenn man daran zieht*. Ich glaube, den Spruch kann ich *ad acta* legen. Dem ist in den letzten Wochen gehörig widersprochen worden. GRAS WÄCHST NUR, WENN MAN DRAN ZIEHT - und zwar gewaltig daran zieht!

Dienstag, der 26. Oktober 2021:

Heute kommt ein Anruf der Werkstatt: „Hast'e schon det Jutachten?“ „Nee.“ „Also der Schaden beträgt knapp zweieinhalbtausend Euro. Die Bremsscheibe hat och n Knacks weg, müssn beede neu jemacht wern; eene, vorne links, musst'e allerdings alleene zahl'n, steht nich im Jutachten; wir müssn die Bremsscheiben imma im Paar austauschen und Du hast'et Schloss ja nur uff de rechten Seite jehabt.“ Hm!?! Ich bin ja so einiges von Versicherungen gewohnt, aber das ärgert mich. Meine Frau ist auch recht ungehalten und findet dies mehr als nur ärgerlich. Ich verkneife es mir, hier ihre wörtliche Rede wiederzugeben. Ich versuche sie zu beruhigen; so sind die Versicherungen halt. Aber ich informiere auch meinen Bruder. „Das kann aber gar nicht sein; wenn es der Verkehrssicherheit dient, dass beide Scheiben ausgetauscht werden, müssen auch beide bezahlt werden. Da würde ich noch mal nachhaken - notfalls gerichtlich.“ Dermaßen angestachelt, hole ich meine Boxhandschuhe raus, schnüre sie gemächlich und mache mich bereit, mit großem Kampfeswillen in den Ring zu steigen.

Aber ich kämpfe schlauerweise über Bande, denn *ein* falsches Wort bei der Versicherung ... man weiß, wie einem das ausgelegt werden kann. Ich rufe deshalb meinen Versicherungsagenten an und schildere ihm den Fall. Hm, da sei er momentan überfragt, aber die Bremsbeläge würden ja auch immer paarweise ausgetauscht, nie einzeln. Er werde sich mal schlau machen.

Prompt ruft er mich nach wenigen Minuten zurück. Er habe mit der Versicherung gesprochen; im Gutachten stünde nur etwas von *einer* Bremsscheibe. Sollte es aber nötig sein, beide auszutauschen, müsse dies auch gemacht werden. Wichtig sei allerdings, dass dies auch im Gutachten stünde. Die Versicherung hätte keinerlei Problem damit, für beide zu zahlen - es müsse allerdings vorher im Gutachten stehen. Gutachter und Werkstatt mögen sich bitte noch mal kurzschließen, dann sei das alles gar kein Problem.

Es war in diesem Fall also gar nicht die böse Versicherung, sondern die schludrige Zusammenarbeit von Werkstatt und Gutachter. Die Werkstatt hätte bereits bei der Schadenaufnahme den Gutachter auf das paarweise Austauschen der Bremsscheiben hinweisen müssen, spätestens aber bei Vorlage des Gutachtens - wobei die Frage erlaubt sein muss, wie gut ein Gutachter denn zu erachten sei, wenn er so etwas nicht weiß. So habe ich es der Werkstatt anschließend auch in einer Mail mitgeteilt - allerdings ohne den Zusatz über den Gutachter.

Ich kann die Boxhandschuhe also wieder ausziehen. Die eignen sich leider auch nicht so gut zum Ziehen am Gras.

Apropos „Ziehen ...“ - noch ein herrliches Detail: „Wie sieht’s mit’m Freijabebescheid der Versicherung aus?“ „Na, die haben den doch gleich rüber gefaxt.“ „Ach so, jefaxt; det dauert denn imma ’n paar Tage, bis der bei mia is.“ Vielleicht hätte die Versicherung den Bescheid per Fahrrad-Kurier von Stuttgart direkt in die Werkstatt zum Meister schicken sollen.

Mittwoch, der 27. Oktober 2021:

Ein morgendlicher Anruf bei der Werkstatt hat ergeben, dass man den Gutachter bereits kontaktiert hätte, aber der sei gerade im Urlaub. Er hätte jedoch zu verstehen gegeben, dass man einfach reparieren solle - er würde das mit der Versicherung dann klären, kein Problem.

Es ist immer alles ganz problemlos; es *dauert* nur irgendwie immer, aber nie, weil’s Probleme gäbe, nö, ist immer alles ganz easy, wird immer alles gleich erledigt. „Super! Wann kann ich also die Maschine abholen?“

Na, so schnell ginge das nun auch nicht. Das Motorrad sei heute erstmal zur genauen Fahrwerk-Vermessung abgeholt worden - sicher ist sicher - und die Teile wären bestellt. „Irgendwann in der nächsten Woche wird wohl die Maschine wieder zurück sein und die Ersatzteile müssten dann auch bereit liegen ... und dann geht’s los. Wir rufen Dich an.“

Logisch! Ab morgen soll nämlich das Wetter sonnig herbstlich werden, so dass man wunderbar mit dem Moped hätte fahren können; hätte können! Könnte, müsste, wäre, sollte, würde, hätte ... Fahrradschloss - oder so. Der Konjunktiv fängt langsam an, mich aufzuregen. Wie schön wäre doch ein Leben ohne Konjunktiv! Ein Computer würde bei dieser Aussage jetzt abstürzen - zumindest einfrieren. Wir Menschen schlucken alles; oder laufen Amok. Ich schlucke ungern, würde aber zu gern beim Motorradfahren den Kopf wieder frei bekommen von solch absurdem Irrsinn - wäre sicherlich allemal besser als Amok zu laufen.

Donnerstag, der 28. Oktober 2021: –

Freitag, der 29. Oktober 2021:

Aus der Familie und Bekanntschaft höre ich in regelmäßigen Abständen die Frage: „Na, hast’e Dein Motorrad schon zurück?“ Erstaunen und Unverständnis kommt auf, wenn ich antworte, dass das noch nicht der Fall sei; aber ich hätte jetzt auch keine Lust, die ganze Geschichte zu erzählen, das sei zu nervig und langwierig. Ich solle das ruhig mal aufschreiben, fällt dann häufig als zusätzliche Bemerkung. Mal sehen, ob ich den Vorschlag aufgreifen werde.

Die Nachbarschaft konstatierte anfänglich, dass es in meinem Alter wohl doch klüger gewesen sei, das Motorrad zu verkaufen und sich ein Auto zuzulegen. „Nö, das wurde mir geklaut, aber ich habe es immer noch nicht wieder zurück“, kann ich da nur resigniert antworten.

Langsam spricht sich das in der Siedlung herum, man bemitleidet mich und schüttelt die Köpfe - ob nun über die Langwierigkeit des Aktes oder über mein stures Festhalten am Motorradfahren, obwohl mir da bislang immer eine nicht nur heimliche Bewunderung entgegengebracht worden

war. Mal sehen, ob ich mit Girlanden und Konfetti empfangen werde, sollte ich dereinst wieder triumphal auf dem Motorrad hier einrücken.

Neuerdings sehe ich - beiläufig bemerkt - in unserer Siedlung andere Mopeds, die quer am Kopf des Parkplatzes stehen und das Auto dahinter. Mein Fall hat sich nicht nur herumgesprochen - er hat auch etwas Gutes bewirkt.

Mein Versicherungsagent war übrigens so nett, mir das Gutachten, das er zwischenzeitlich von der Versicherung zugefaxt bekommen hatte, gleich an mich per Mail weiterzuleiten: mit nur einer zu ersetzenden Brems Scheibe liegt der Schaden bei knapp 2.250,- €.

Samstag, Sonntag ... Wochenende, da kann ja nichts laufen.

Montag, der 1. November 2021: –

Dienstag, der 2. November 2021: –

Mittwoch, der 3. November 2021:

Ich weiß, dass man mich anrufen wird, wenn alles fertig ist, aber warum ruft denn verdammt noch mal keiner an? Die Werkstatt kann ja nicht mehr all zu viel zu tun haben - die allermeisten Motorräder sind seit dem Wochenende für den Winter stillgelegt. Wer zuerst zwinkert hat verloren, aber das ist mir jetzt sch...egal. Ich rufe nachmittags an:

„Ja, wir haben heute mit Deinem Motorrad angefangen, die Teile sind wohl alle da. Der Rahmen für die Kofferhalterung muss auch noch ersetzt werden; das dauert eben alles. Du willst die Maschine ja so wieder zurück haben, wie sie mal war, oder?“ „Na klar! Wann meint ihr denn, dass sie fertig sein wird?“ „Wir rufen Dich an, wenn wir alles komplett haben - aber vor Freitag ganz sicher nicht.“ „Und wie sieht es mit den Kosten aus?“ „Du musst mit einem Tausender mehr rechnen, als im Gutachten steht.“

Ich hoffe bloß, dass der Spruch des Sachverständigen, sie sollen einfach machen, er regle das dann schon mit der Versicherung, auch weiterhin seine Gültigkeit hat. Mir wird ein wenig mulmig. Auch wenn die Versicherung erstmal alles zahlt - im Rahmen einer Rückstufung zahle ich das Ganze ja letztlich doch.

Am meisten hat mich allerdings am heutigen Telefonat erstaunt, dass sie mit der Reparatur schon angefangen haben - ich hatte doch noch gar nicht am Gras gezogen.

Donnerstag, der 4. November 2021: –

Freitag, der 5. November 2021:

Hoffen und Harren macht manchen zum Narren! Natürlich kam heute kein Anruf. *Narrisch bin i no nett geworden*, eher trübsinnig. Und das auch weniger, weil die Maschine noch nicht fertig ist, sondern viel mehr, weil ich befürchte, dem Leser/der Leserin geht langsam die Luft aus, der Spaß am Lesen verloren. Was kann ich denn noch Spannendes, Verblüffendes oder Lustiges anbieten? Nichts. Nur trostloses und absurdes Warten auf Moto.

Samstag, Sonntag ... Wochenende, da kann ja nichts laufen.

Montag, der 8. November 2021: –

Dienstag, der 9. November 2021:

Ich weiß, dass man mich anrufen wird, wenn alles fertig ist, aber warum ruft denn verdammt noch mal keiner an? Bin ich in einer persönlichen Zeitschleife gefangen? Ich komme anscheinend aus dieser Schleife nicht heraus, während die Zeit in meiner Umgebung weiterläuft. Ich versuche, meine Zeitschleife mit der Brechstange zu zerstören und bin einfach unartig, rufe also trotz des „Verbots“ wieder an ... und werde natürlich nicht mit dem Service verbunden. Hatte ich den Begriff *Déjà-vu* schon mal gebraucht? Immerhin kann der nette Herr in der Zentrale meinen Vorgang aufrufen und sieht, dass da noch Teile fehlen - die kämen aus Großbritannien, da ist momentan die Logistik total zusammengebrochen (Thema Brexit). Das könne also noch dauern. Kurz danach rief mich der Service an und teilte mir mit, dass es Probleme mit dem Beschaffen der Reifen gäbe - dies hat mit dem eigentlichen Schaden gar nichts zu tun; die sollten aber gleich (auf eigne Kosten) neu mit aufgezo gen werden, das hatte ich so beschlossen.

Welche Mächte sind denn da im Spiel, die mich von meinem Motorrad fernhalten wollen? Langsam wird mir der ganze Vorgang unheimlich; soviel auf einmal kann doch gar nicht schiefgehen. Was wird denn da noch kommen?

Um mal wieder etwas Ruhe ins Ganze zu bringen, sind Ruth und ich erneut weg - ein paar Tage frische Seeluft um die Ohren und in der Nase beruhigen das Gemüt. Solange die Reifen noch nicht

da sind, sind wir eben auch nicht da. Ätsch, Götter! Ich lass mich von euch doch nicht an der Nase herumführen! Tobt euch bei jemand anderem aus! Ich mache das Spielchen jetzt einfach nicht mehr mit. Ich wollte jetzt sowieso gar nicht mit dem Motorrad fahren.

Mittwoch, der 10. November 2021: –

Donnerstag, der 11. November 2021:

11:¹¹ Uhr: Der Karneval hat heute begonnen, aber um 15:⁴⁰ Uhr hat dieses Jeckenstück wohl sein Ende gefunden. Ich erhalte, an der Ostsee mir den Wind um die Ohren stürmen lassend, einen Anruf, dass mein Motorrad fertig sei, und ich es abholen könne. Ach was, jetzt doch? Nö, jetzt bin ich aber nicht fertig; das Moped muss also noch warten, bis ich am Montag wieder zurück sein werde. Wenn die Götter jetzt nicht noch Schnee und Regen am Wochenanfang schicken, um wiederum mir eins auszuwischen, sollte der so lange ersehnten Zusammenführung von Moped und Besitzer folglich nichts mehr im Wege stehen.

Übrigens: Wenn das Wetter nicht so abscheulich wäre, wäre ich abscheulich übel gelaunt, denn hier besuche ich gern andere kleine Städtchen, mit dem Auto über fantastisch kurvige und ständig ansteigende und abfallende kleine Straßen fahrend - wie für Motorräder geschaffen, ein Biker-Paradies. Und überall steht an den Gastwirtschaften und Hotels: bikers are welcome.

Freitag, Samstag, Sonntag ... Wochenende und ich bin verreist, da kann ja nichts laufen.

Montag, der 15. November 2021:

Schon gestern Abend hat mir mein Bruder netterweise angeboten, mich mit dem Auto (aus Berlin kommend) abzuholen und zur Werkstatt zu fahren. Ich bräuchte dann nicht in voller Wintermontur gekleidet und dem Helm unterm Arm mit dem Bus zur S-Bahn zu fahren, dann mit dieser viele Stationen nach Berlin zurückzulegen, und schließlich von der Zielstation einen ziemlichen Fußweg zur Werkstatt zu unternehmen. Das war verlockend, da konnte ich schlecht *nein* sagen.

Wie verabredet, kam er kurz vor 9:⁰⁰ Uhr, fuhr mich zur Werkstatt und ... alles klappte wie am Schnürchen! Die Kosten für die neuen Reifen beglichen, angezogen, rauf aufs Moped und brmm ab nach Hause. So schnell klappte eine Mopedherausgabe noch nie in dieser Werkstatt. Was ist denn nun los?

Um 10:¹⁰ Uhr stand mein „Trecker“ wieder auf dem heimischen Parkplatz. Die Fahrt hierher war eine helle Freude - vor allem nach so viel Autofahrerei in den letzten Wochen. Biker weinen bekanntlich nicht - aber so eine kleine Freudenträne konnte ich alter Haudegen mir keinesfalls verkneifen; hat ja keiner gesehen unter dem Helm. Vielleicht sollte ich an dieser Stelle einmal anmerken, dass ich bereits vor dem Diebstahl seit zwei Monaten nicht mehr gefahren war - einer bösen Fußverletzung wegen.

Übrigens: Die Girlanden, die Fähnchen und das Konfetti bei der Einfahrt in unsere Siedlung haben mich dann in meiner Vorstellung empfangen - pompöser, als es in den Hochhaus-Schluchten New Yorks wohl je stattgefunden hat.


Kaum eine Viertelstunde später war das Moped *hinter* - also eigentlich *vor* - dem Auto auf dem privaten Stellplatz verstaubt.

Ende der grotesken Geschichte, des Absurden Theaters.

Eine Schlussbemerkung sei allerdings noch erlaubt:

Es mag der eine oder die andere sich ein Gähnen ob der langwierigen Erzählung verkneifen oder doch schamlos ausgeübt haben. Man bedenke aber, dass dieses Protokoll in knapp 50 Minuten gelesen/gehört worden ist. Ich habe dies alles aber in rund 1.538 realen Stunden und 30 Minuten durchleben dürfen, jede Minute einzeln, also *round about* 92.310 Minuten - bis zum Verlassen des Werkstattthofs (9:⁴⁵ Uhr). In den ersten dreieinviertel Stunden des gesamten Trauerspiels wusste ich ja noch nichts von alledem und habe sie deshalb gar nicht erst mitgezählt.

Ein kluger oder witziger Mensch pflegte mal anzumerken, Humor sei, wenn man trotzdem lache. Worüber eigentlich?

 15. November 2021